

KULTUR

Premierenkonzert von Fabrizio Ventura und „La Fonte“ im Bagno

Westfalens Herzschlag im Pariser Takt

Von Arndt Zinkant

STEINFURT. „Unser Herz schlägt für Musik aus Westfalens“, lächelte Dirigent Fabrizio Ventura, nachdem er den rauschenden Schlussapplaus empfangen hatte. Barocke Perlen, die an westfälischen Adelshöfen entstanden waren, hatten Münsters ehemaliger Generalmusikdirektor und „sein“ neu gegründetes Barockorchester „La Fonte“ vital zum Klingen gebracht – in der Bagno-Konzertgalerie, die an diesem Abend als Genius loci gelten darf; kein Ort wäre passender gewesen, ist doch Versailles als bauliches Vorbild erkennbar. Und Westfalens musikalisches Herz schlug gleichsam im Pariser Takt. So schloss sich historisch an diesem ausverkauften Premierenabend der Kreis.

Das Konzert fand im Rahmen des Holzbläserfestivals „summerwinds“ statt, da war ein renommierter Bläservirtuose Pflicht. Und was für einer! Mit



François Lazarevitch hatte man einen Traversflötisten eingeflogen, der zur Weltspitze zählt. Ihn konnte nicht einmal das mächtig schwere Konzert von François Devienne schrecken, seinerzeit der „Franz Liszt der Traversflöte“, ein Star, der für den eigenen Anspruch komponierte. Die wilden dynamischen Ton-



Großen Applaus erhielt das Orchester „La Fonte“ unter der Leitung von Fabrizio Ventura in der Bagno-Konzertgalerie. Solist war der Flötenvirtuose François Lazarevitch (kl. Bild).

Foto: Arndt Zinkant

sprünge und quecksilbrigen Läufe schienen für Lazarevitch keinerlei Mühe darzustellen. Lässig wie ein Pirat betrat der Bärtige das Podium – empfindsam wie Barockdichter brachte er auch innige Passagen des D-Dur-Konzerts Nr. 6 ans Licht. Bis zu den kecken Streicher-Pizzicati am Schluss. Apropos Streicher: Die

stammen bei „La Fonte“ überwiegend aus bekannten Originalklang-Ensembles. Nach nur kurzer Probenzeit hatte Ventura eine Truppe geschmiedet, von der man hoffentlich noch viel hören wird. Indes waren es wieder die Bläser, besonders Flötist Michael Schmidt-Casdorff, die im Orchester glänzten. Die „Symphonie périodique“ von Johann Friedrich Klöff-

ler (Burgsteinfurs erster Hofkapellmeister) bot Gelegenheit dafür. Denn ähnlich wie der „Alte Fritz“ in Preußen waren die westfälischen Fürsten fit auf diesem Instrument.

Der Musikwissenschaftler Dr. Daniel Glowotz wusste dem Publikum viele historische Details zu berichten: In Westfalen war man international vernetzt und „impor-

tierte“ die Pariser Musikkultur. Schönstes Zeugnis legten davon die Sinfonia „La Pastorella“ von François-Joseph Gossec und Haydns Sinfonie Nr. 87 ab, die letzte seiner „Pariser Sinfonien“. Wie keck allein der finale Kehraus bei Haydn über die Rampe kam – einfach toll!

■ Infos zur Reihe „Summerwinds“ unter ☎ 0251 / 591 30 41 und per Mail: info@summerwinds.de